

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

4.4.1927 (No. 93)

würde, gleichsam als ob Frankreich daran das größte Verdienst habe.

In Wirklichkeit dürfte die Vermittlerrolle Englands viel bedeutender sein. Man wird den Verdacht nicht los, daß gerade der fröhliche Ton der italienischen Birkulardnote, welche Jugoslawien der Kompiration gegen Albanien anlagte, Englands Balkan-Politik sehr erwünscht gewesen ist, was nicht ausschließt, daß England trotzdem durch den italienischen Schritt überrascht worden ist, der es zwingt, jetzt zu handeln, und ihm also die Initiative aus der Hand nahm. Zudem aber Jugoslawien glaubte, tatsächlich der Gefahr eines italienischen Ueberfalls in die Augen sehen zu müssen, und indem die Hoffnung, daß sein französischer Bundesgenosse ihm beistehen würde, durchaus schwand, kam den jugoslawischen Staatsmännern zum Bewußtsein, wie viel Klüger es für sie sei, sich auf die englische Balkanlinie einzustellen, als weiter auf Frankreich zu vertrauen. So hat auch die Stimmung in der jugoslawischen Reichstag, einmütig den Wunsch nach besonders guten Beziehungen mit England betont. Wir dürfen daher für die Folge damit rechnen, daß in Haus der Balkanpolitik, welches jetzt auf den Gipfeln des italienisch-rumänischen Vertrages errichtet werden soll, englische Luft wehen wird. Jugoslawien, wahrscheinlich auch Bulgarien, und vielleicht Griechenland dürften sogar versuchen, den englischen Freund gegen den italienischen Nachbar auszuspielen, und auch der ungarische Nachbar wird sich um den englischen Ehrenamt bekümmern. Auf diese Entwicklungsmöglichkeit deutet die Tatsache hin, daß in der moralischen Abwehr gegen die italienische Attade alle Nationen des jugoslawischen Reiches einmütig waren. Das italienische Spiel mit Kroaten scheint zunächst gescheit.

Allerdings ist fraglich, wie lange die englische Führung der Balkanpolitik dauern wird, und ob nicht Italien durch ähnliche coups, wie der letzte war, immer wieder versuchen wird, den Balkan politisch ganz in seine Hand zu bringen. Diese Frage ist begründet durch die erhebliche Verchiedenheit in den letzten Zielen italienischer und englischer Balkanpolitik. Die englische Balkanpolitik hat negativ nur das Interesse, den französischen Einfluß auszuschalten und positiv das Ziel, den Balkan in die gesamtmitteleuropäische Front gegen die Sowjets einzureihen. An dieser Frontführung ist Italien in keiner Weise interessiert. Und was das italienisch-französische Verhältnis angeht, so waren nicht die kleine Entente und Frankreichs Protektorat darüber Anlaß zum Horn Mussolinis, sondern er hat seit langem das positive Ziel, die italienische Mittelmeerstellung durch die Vorherrschaft Italiens auf dem Balkan unwirksam zu machen. Diese Mittelmeerstellung ist es, von der aus die Front gegen Frankreich gesucht werden soll, und die Voraussetzung zur Sicherung dieser Stellung ist, daß Italien das „Mare nostrum“, die Adria wirklich beherrscht. Das ist ohne italienisches Uebergewicht in Albanien nicht möglich; das ist allgemein hoffnungslos, wenn der Balkan der französischen Linie folgt, während die englische Direktion des Balkans den Plänen Mussolinis günstig ist.

Wir müssen durchaus damit rechnen, daß Mussolini weitere Erfolge in seiner Balkanpolitik und in den Mittelmeerplänen erzielt. Er kann mit seiner Politik des Bluffens und der Ueberraschungen sehr weit gehen, ohne fürchten zu müssen, daß über Balkanfronten ein Mittelmeerbrand, ein Weltkrieg mit Frankreich entstehen wird. Die Tatsache der Entwaffnung Deutschlands macht auch einen Krieg zwischen romantischen Völkern so gut wie unmöglich. Denn es fehlt die entscheidendste Voraussetzung für jedes Kriegswagnis: die Möglichkeit zu einer befriedigenden Wahrscheinlichkeitsrechnung für den Sieg und seine Auswertung.

Aus dem Berliner Kunstleben.

Den stärksten neben den vielen anderen starken Eindrücken gibt das wirklich verwirrende Bild des Straßenverkehrs. Mit unheimlicher Schnelligkeit rasen die Kraftwagenomnibusse und die Elektrischen zwischen und neben den dahinschwebenden Autos hindurch nach ihren Zielen. Jede Sekunde peilt neue Wagen auf den Zielen des Fahrdammes aus, der, glatt poliert von den Gummireifen, die noch etwas schläfrige Frühjahrsprünge wie im Schwarzspiegel reflektiert. Der intensive Geruch nach Benzin und anderen Betriebsauspuffen charakterisiert jetzt die Berliner Atmosphäre. Es ist, als ob die Menschheit jede Bestimmtheit, geschweige denn jede Bestimmtheit verloren hätte. Das eine geistige und seelische Kultur in einem solchen Verkehrswirbel von Eile, Hitze und Jagd nach Erwerb noch möglich sei, ist völlig ausgeschlossen. Vier rennt jeder nur dem bishigen Geld und Macht nach, seine vermeintlichen und wirklichen Bedürfnisse zu befriedigen.

Diese Machtbefriedigung erstreckt sich natürlich auch nur auf den engen Umkreis der Pflichten, seien es amtliche oder persönliche. Macht und Massenwirkung sind höchste und letzte Erfüllung. Das sieht man deutlich im ganzen Kunstleben. Es ist ein merkwürdiger Zug im preußisch-deutschen Kunstleben, daß im großen und ganzen immer auf möglichst vollständige Eindrücke hingearbeitet wird, selbst mit Hilfe von Erfindungsmitteln. Die schriftliche Arbeit ist unverkennbar: im alten Museum durch Einschaltung von gut gekleideten Gipsabgüssen, im neuen Museum durch lebhafteste Massenaufstellungen, im Kaiser-Friedrich-Museum durch Photos (Genter Alter), im Volkermuseum durch Lichtbilder nach Naturaufnahmen, im Märkischen Museum durch Einschalten von lebenden und getrockneten Pflanzen in die naturwissenschaftlichen Bestände, durch Ausgestaltung ganzer Räume mit einzelnen Kulturanschnitten (Chodowiczzeit, Fontanezimmer) usw. Diese sachmännlich bestimmte herausgearbeitete Art, diese Beharrlichkeit, fern von

Frankreich ist noch immer um seine Sicherheit besorgt. Eine Rede Doumergues in Lille.

Präsident Doumergue hielt gestern bei einem aus Anlaß der Einweihung des neuen Rathauses in Lille gehaltenen Bankett eine Rede, in der er von dem Wiederaufbau sprach und erklärte, Frankreich habe wiederholt Beweise seiner Friedensliebe gegeben, aber da es die Kriegserfahrungen nicht so bald vergessen könne, wünsche es eine dauerhafte und wohl-garantierte Sicherheit zu haben. Frankreich wolle nicht mehr in der bekümmerten Zukunft vor einer Katastrophe leben und arbeiten. Um diesen Eindruck zu vermeiden, fuhr Doumergue fort, wüßte Frankreich die Verständigung der freien Völker und die Bildung einer höheren Auffassung von der Menschlichkeit, die gegen jede Gewalttat gegen den Frieden ist. Frankreich wolle energisch und nachdrücklich an der Erzielung dieser Verständigung und an der Schaffung dieser höheren Aufgabe arbeiten. Aber dies lasse sich nicht innerhalb eines Tages erreichen. Bis zu diesem Ergebnis dürfe Frankreich nicht verfallen, daß die Vernachlässigung der Verteidigungsmittel bei den Staaten, die auf Frankreich eifersüchtig sind, die Verführung erwecke, es anzugreifen. Lediglich durch die Aufrechterhaltung einer allen Gefahren entsprechenden Defensivkraft garantiere ein Volk vollkommen die Sicherheit seiner Grenzen und könne in Frieden arbeiten.

Paris, 4. April. Wie Savas aus Lille berichtet, ereignete sich dort gestern, als der Präsident der Republik sich in das neue Rathaus begab, an der Ecke der Rue des Paris und des Place Simon Volant ein Zwischenfall. Ein aussehend betrunkener Mann trat aus der Reihe der Menge, schritt auf den Wagen des Präsidenten zu und rief zweimal aus: „Nieder mit dem Krieg!“ Er wurde unverzüglich von zwei Gendarmen festgenommen. Er erklärte, daß er arbeitslos sei. Man durchsuchte ihn, fand jedoch keine Waffen bei ihm.

Maginot gegen Räumung der Rheinlande. Paris, 4. April. Im Verlaufe einer öffentlichen Veranlassung der Patriotenliga hat der ehemalige Kriegsminister Maginot sich gegen die Räumung des linken Rheinufers vor Ablauf der festgesetzten Frist ausgesprochen, da eine derartige Räumung ein schweres Verbrechen gegen das Vaterland und ein Verbrechen gegen Polen sei. Er sei nicht Gegner einer deutsch-französischen Annäherung, wenn auch das Wort „Annäherung“ in seinen Ohren schmerzliche Klänge.

Vor einer Vertagung der Genfer Abrüstungsverhandlungen.

In hiesigen politischen Kreisen rechnet man damit, daß angesichts der in Genf erneut aufgetretenen Schwierigkeiten die Vorbereitende Abrüstungskommission ihre Verhandlungen vertagen wird. Man hält hier allgemein die Anschauungen der französischen und englischen Regierung über die Beschränkung der Flugzeugbestände für zu weit auseinandergehend, als daß eine Einigung erzielt werden könnte. Man rechnet damit, daß in Genf nur einige Sachverständige zurückbleiben werden, um nicht alle Fäden abzubrechen.

Ibn Saud macht sich zum König von Hedschas.

Paris, 4. April. Wie aus Jeddah gemeldet wird, hat sich der König der Wahabiten, Ibn Saud, zum König von Hedschas und von Nejd erklärt.

Die militärischen Besatzungskosten für Danzig.

Wie der Polnischen Telegraphenagentur aus Paris gemeldet wird, hat die Völkervereinigung sich mit einer Verabreichung der Besatzungskosten Danzigs auf 24000 Pfund Sterling einverstanden erklärt. Diese Summe werde von der unter den Auspizien des Völkerbundes aufzunehmenden Anleihe abgedeckt werden. Wie wir an unterrichteter Stelle vernehmen, ist die Danziger Regierung von einem solchen Beschluß der Völkervereinigung bisher noch nicht in Kenntnis gesetzt worden. Im übrigen handelt es sich gar nicht um eine Ermächtigung, sondern um die durch den Danziger Finanzsenator Dr. Volkmann im Auftrag der Danziger Regierung gemachten Vorschläge, durch Zahlung von 24000 Pfund Sterling, gleich 6 Millionen Danziger Gulden, alle Ansprüche gegen die Freie Stadt Danzig, für deren Erhaltung die Völkervereinigung verantwortlich ist, zu erledigen.

Die Gründe für die Entsendung weiterer britischer Truppen nach China.

Baldwin, Chamberlain und der Kriegsminister sind während des Wochenendes wegen der chinesischen Krise in London geblieben. Für die Entsendung weiterer Truppen nach China sind anscheinend die Möglichkeiten der Ausdehnung der Gewalttätigkeiten gegen die Ausländer in nördlichen Bezirken, die Erweiterung des Verteidigungskorps an der internationalen Niederlassung in Schanghai, sowie die Aufstellung beweglicher Streitkräfte zur Verteidigung britischer Interessen in abgelegenen Gebieten maßgebend gewesen.

Rücktritt Tschangtsaijets von den Regierungsgeschäften.

WTB, Schanghai, 4. April. Tschangtsaijet erklärte, er beschränke sich von jetzt an auf den Oberbefehl bei dem Feldzuge gegen den Norden und stelle die Regierungsgeschäfte unter die Leitung des Vorsitzenden der Anomintschang-Partei, Wangschingwei. Dies wird als verweigerter Verzicht Tschangtsaijets auf seine erklärte Stellung in der Partei dadurch zu erklären, daß er sich die Unterstützung Wangschingweis sichere.

Weiterer Vormarsch der Kantontuppen.

Die Blätter heben hervor, daß die Südruppen in China nach ihren Siegen bei Schanghai und Kanton keine Zeit verlieren, und daß ein weiterer Vormarsch in nördlicher Richtung mit Beijing als Ziel in vollem Gange ist. Die Besetzung von Peking durch die Südruppen wird amtlich bestätigt. Bei ihrem weiteren Vormarsch nach Norden an der Eisenbahn Tientsin-Peking sollen die Südruppen bereits mehrere wichtige Erfolge erzielt haben.

Auch Bulgarien verlangt Aufhebung der Militärkontrolle.

Sofia, 4. April. Auf einen Antrag bulgarischer Abgeordneter aller Parteien, die Regierung möchte Maßnahmen treffen, um eine beschleunigte Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle zu erreichen, antwortete Minister Buroff, daß die Regierung schon in dieser Hinsicht Schritte unternommen habe. Falls Paris keine günstige Entscheidung treffen sollte, so wäre dies eine Mißverständigung der bulgarischen Neutralität und würde beim Volke tiefste Entrüstung auslösen.

Der holländisch-belgische Scheldevertrag.

Der holländisch-belgische Vertrag über die Regelung der Schiffsfahrtsfragen an der Scheldemündung ist von der holländischen ersten Kammer abgelehnt worden. Damit ist der Vertrag, der dem Recht der Vereinigung der Scheldemündungen von neuem entbrannt. Für die Vereinigung der Scheldemündungen handelt es sich hier um eine Lebensfrage allerersten Ranges. Ein Blick auf die beifolgende Karte zeigt, daß, was den Seeverkehr anbetrifft, die Lage der Natur zwischen Holland und Belgien sehr ungünstig verteilt ist. Holland besitzt die Scheldemündungen und Rotterdam und übernahm die Rheinmündungen, wodurch auch der gewaltige deutsche und internationale Rheinerverkehr über seine Häfen gelenkt wird. Belgien hingegen besitzt nur den an und für sich verkehrstechnisch günstig gelegenen Hafen von Antwerpen. Der Hafen von Brügge bzw. von Zeeven, mit seiner aus der Kriegszeit bekannten gewaltigen Mole und dem Stichkanal nach Brügge, entbehrt des Hinterlandes und ver-



allein einer leistungsfähigen Wasserverbindung mit dem Binnenland. Brügges Bedeutung ist ja auch, soviel es auch belgischerseits bestritten wird, mehr militärischer als kommerzieller Natur. Die kurz vor dem Krieg begangenen, mit dem englischen Geld erbauten Hafenanlagen bilden den besten Faktor für die englischen Truppen in den Niederlanden. Befanntlich haben sie diesen Zweck nur in den ersten Kriegstagen erfüllen können. Auch die Nachkriegszeit konnte das alte Brügge wenig aus seinem Dornröschenschlaf erwecken. So bleibt es also bei der überragenden Bedeutung des Antwerpener Hafens, der 95 Prozent des belgischen Seeverkehrs bewältigt. Die Seefahrt zu diesem Hafen aber, und das ist der springende Punkt, geht über die holländische Hoheitsgebiete. Freie holländische Hoheitsgebiete sind die Verbindung des Antwerpener Hafens mit dem Meer, — das ist der Wunsch Belgiens. Der andere Wunsch geht dahin, den Rheinverleher nach Antwerpen abzuschneiden. Diesem Zweck soll ein Kanal dienen, der von Antwerpen nach Moerdruy an Mündungsdelta des Rheins (in der Karte punktiert) führen soll, also wieder über holländisches Gebiet. Ein weiterer Umgehungsweeg soll dadurch hergestellt werden, daß die Verbindung Rhein-Moos geschaffen wird, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet abweicht und etwa bei Wendo in die Maas mündet. Von dort aus würde über die Maas und den Rhein-Scheldtkanal die Verbindung mit Antwerpen hergestellt werden. Beide Projekte haben aber den Schönheitsfehler, teilweise über holländisches Gebiet zu führen. An der Rhein-Moos-Verbindung ist übrigens Deutschland stark beteiligt, denn auf Grund des Friedensvertrages ist Deutschland verpflichtet, den deutschen Teil des Kanals zu bauen, wenn die Rhein-Zentralkommission diesen belgischen Parallelweg zum holländischen Rhein genehmigen sollte. Sollten Belgiens Forderungen durchgedrungen, so würden wir das vom gesamt-europäischen Wirtschaftstandpunkt aus unbegriffliche Schauspiel erleben, daß mit großen Kosten aus dem unbeschränkt schiffbaren Rheintal eine Parallellinie von beschränkter Leistungsfähigkeit

aller ästhetischen und ästhetisierenden Silberfächerer unfruchtbarer Kunststücke, findet ihren Widerhall in dem regen Besuch der Schulen in den Sammlungen. Hierbei ist allerdings die Einschaltung berechtigt, daß vielfach eine Preiswerkensammlung dieselben lehrhaften Ziele erreicht, wie das Durcheinander von Sälen mit den höchsten Kunstwerten. Vielleicht wird aber auch bei den wortlosen Führungen in kunstbereiten Kinderseelen der Kulturkeim zum Spritzen angeregt. Gott läßt regnen über Gerechte und Ungerechte, und die Sonne scheint über Gute und Böse.

Sonstige wirkt jedenfalls die Masse des Gebotenen eindringlich, nachdrücklich — und zwar merkwürdigerweise die Masse des Guten, des Traditionellen in der Kunst. So hat z. B. die Galerie Daberkow eine höchst eindrucksvolle Tribüne-Gedächtnisausstellung von etwa 80 Werken zusammengestellt, die in lauter Haupttiteln das Wesen des Trübsinnigen Schaffens zeigt. Erkennlich ist auch die aus etwa 70 Werken von K. Spitzweck bestehende Ausstellung bei Hugo Helbing. Der seine Maler und Dichter ist kaum je so vollendet sein zur Ausstellung gelangt, wie es hier geschah.

Gegenüber diesen stark besuchten Galerien hat die Sonderausstellung Thannhauser aus München im Künstlerhaus mit dem Ausgang aus der französischen Malerei von Corot an bis Picasso einen recht schweren Stand. Abgesehen davon, daß die Auswahl dieser Werke vielfach Mieten aufweist, scheint, seit die treibende Kraft eines Caffiere ausgeschied, der energische Nachdruck zu fehlen. Vielleicht wird durch den Neubetrieb dieser Kunstwerke durch die Firma Thannhauser wieder viel ins Triebwerk gebracht.

Mit der Verlegung eines Teiles der Kunstgewerblichen Sammlungen in das ehemalige Kgl. Schloß ist den an sich sehenswerten Sälen und Kammern am Lustgarten eine neue, vornehme Note eingebracht worden. Wundervoll zeigen sich die kostbaren Schätze an Silber- und Goldschmiedearbeiten, an Eisenbeschmückereien,

Emaillen, Gläsern, Bronzen usw. in das Dekor der Schlüsselschen und Colanderischen Räume ein.

Nährend in ihrer fast spartanischen Schmucklosigkeit bei aller Fülle und Vielfältigkeit der Vorbietung sind die von Vereinigungen geführten Archive, wie Lessing- und Körner-Archive in der Brüderstraße im alten Nicolaischen Hause. Da breiten sich in Bildern, Handschriften, Erbschaften usw. die allerbesten Schätze aus den Zeiten des Schaffens erlaucht Geistes aus. Hier wird offensichtlich klar, daß die Gestaltung und Prägung kultureller Werte im Stillen und abseits des großen Erwerbs und Machts vor sich geht, daß Kulturwerke und Erwerbs- und Machtsdinge überhaupt nichts miteinander zu tun haben. Alles, was an menschlich-ethischen Werten, an wissenschaftlichen Feststellungen, an vaterländischer Aufschwung usw. aus Lessing und Theodor Körners Werken spricht, wirkt aus Stille und durch Geschlossenheit im Persönlichen, nicht durch große Betriebsamkeit und mächtige öffentliche Geste. Das beweisen auch die mangelhafte öffentlichen Beethoven-Gedenkfeste, die sein 100. Todestag gebracht hat. Dieser Stille für musikalische Kunst war eher eine Achtung als eine Vereinnahmung der Beethovenfreunde. Man kann nicht Beethovens Ethos mit Kompromissen atonaler Musik feiern.

Badisches Landestheater

„Zar und Zimmermann“ von Albert Vorking. Die heiterste, einfallreichste und geschlossenste der komischen Opern Vorkings wurde am Sonntag in guter Reinheitsform herausgebracht. Kapellmeister Alfons Richter leitete mit Frische und Schwung und erzielte nach der flott hingeleagten Ouvertüre wohlverdienten Beifall. Geiswoll war die Partitur auch von Oberregisseur Otto Krauß für das bewegliche, linienreiche Spiel ausgezeichnet worden, das die bewundernde Grazie des unvergänglichen Werkes hob. Die hübschen Bühnenbilder (Emil Burtard) und Kostüme (Margar. Schellenberg)

boten eine augenerfreuende Farbpalette trotz Sparlichkeit und Verwendung von wohlbekanntem Altan.

Männlich und temperamentvoll war der Jüngling Rudolf Weyrauch; er sang ihn auch diesmal tonvoll und mit Empfindung. Ganz Singsied gab einen munteren, sehr sympathischen Zwanom. Alle Register seines leuchtend stimmlichen Klanges von Franz Schuchert bis zum tiefen Bass verließ. Ledere, freie Tonführung ermöglichte eben reiches atonales und modales Charakteristik. Das bewies auch die Marie aus als Marquis von Chateaufort. Die Marie aus als Marquis wirkte zunächst ein bisschen matt. Esfe Blanks wirkte zunächst ein bisschen matt. Es kam erst im dritten Akt zu heftiger Höhe. Die Künstlerin hat sich ein recht und scharfes Einsehen des Atems angewöhnt, und die Dauer wird das den Augen und der Stimme nicht wehtun. Vorzügliche Leistungen schufen Karlheinz Löser (Vord. Singsied), Christian Lander (Vorsitz) und dort blieb Banka (Witwe Brown). Da und dort blieb der Dialog hängen. Dem Orchester und dem Chor besonderes Lob.

Theater und Musik. Beethovens Missa solennis.

Aufführung durch die Volks-Singakademie Mannheim. Ursprünglich wollte der hiesige Bad-Bereiter die Karlsruher Beethoven-Feier durch eine Aufführung der „Missa solennis“ krönen. Die Proben waren schon im Gange, als Direktor Franz Philipp plötzlich erkrankte und der hiesige Mannheimer Volks-Singakademie und deren Leiter, Professor Arnold Schattschneider zu Dank verpflichtet, daß das unverwirklichte zu Dank und zur rechten Zeit noch die Karlsruher erlang. Diesmal fanden die Karlsruher Gäste dem vollbesetzten Saal der Festhalle gegenüber. Der Auf ihrer herrlichen Gesangskultur hatte sich schließlich doch in

geschaffen wird, die keinen anderen Zweck hat, als von einer gegebenen Gesamtgütermenge einen Teil über Belgien, statt über holländisches Gebiet zu leiten.

Aus alledem geht hervor, daß ganz einseitig in dem Scheldeproblem Belgien nur der nehmende und Holland nur der gebende Teil ist. Holland soll die Scheldemündungen durch Baggen schiffbar erhalten, damit Antwerpen schiffbar nicht gehindert ist.

Das nachfolgende ist, daß Belgien nunmehr das ganze Scheldeproblem vor ein internationales Forum bringt. Wie weit sich Holland einem wesentlichen internationalen Schiedspruch fügen wird, steht noch dahin.

Was nun Deutschland anbetrifft, so gehen die Interessen mehr dahin, daß der holländische Standpunkt durchdringt. Für Deutschland würde die Erfüllung aller belgischen Wünsche bedeuten, daß es, wie erwähnt, den deutschen Teil eines Rhein-Maaskanals bauen müßte.

Das Grundproblem der deutschen Wirtschaftspolitik.

Reichsernährungsminister Schiele über Ernährungsfragen.

TU. Gelsenkirchen, 4. April.

Am Samstag und Sonntag veranstaltete die Deutschnationale Volkspartei einen Landesparteitag in Gelsenkirchen. Am Sonntag nachmittag sprach Reichsernährungsminister Schiele. Weite Kreise unseres Volkes seien sich über den Ernst unserer Ernährungslage nicht klar und doch finde man in ihr den Schlüssel für das deutsche Bevölkerungsproblem und die wichtigsten innen- und außenpolitischen Fragen.

Auch die Abrüstungsverhandlungen in Genf lehren uns zur Genüge, daß alle Staaten nur erfüllt sein von dem Bestreben nach nationaler Unabhängigkeit. Wir sind frei, obwohl der Versailler Vertrag als Ziel der deutschen Entlassung die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen bezeichnet hat.

Auch vom sozialen Standpunkt, besonders vom Standpunkt des Arbeitsmarktes aus, seien die erheblichen Nahrungsmittelimporte bedenklich. Solange wegen unparitätischer Lohnverhältnisse die Landflucht andauere und die Menschen vom Lande in die Industrie und in die Städte treibe, solange würde auch der Industriearbeiter um Arbeitsplatz und Lohn zu ringen haben.

Unterzeichnung des Reichstarifes für das Baugewerbe.

Essen, 4. April. Wie wir erfahren, ist der Reichstarif für das Baugewerbe, Hoch-, Beton- und Tiefbau, von sämtlichen Organisationen nunmehr unterzeichnet worden.

Die pfälzische Zentrumspartei gegen das Handelsprovisorium.

TU. Kaiserslautern, 4. April.

Die Zentrumspartei der Pfalz hielt am Sonntag in Kaiserslautern ihren Parteitag für das Jahr 1926 ab.

Am Schluß der Tagung wurden verschiedene Resolutionen gefaßt. Zum deutsch-französischen Handelsprovisorium wurde folgende Entschiedenheit angenommen:

„Der Parteitag protestiert nachdrücklich gegen die im Handelsprovisorium mit Frankreich durch die Bevollmächtigten der Reichsregierung vereinbarte Ermäßigung des Zolles für Weine, die den immer noch schwer um seine Existenz ringenden Weinbau katastrophal bedroht. Er erwartet vom Reichstag bestimmt die Ablehnung der Vereinbarung und Beibehaltung der bisherigen Weinsölle.“

Preußen und das Biersteuergesetz.

Berlin, 4. April.

Wie gemeldet wird, ist nicht daran zu zweifeln, daß das preussische Kabinett sich einstimmig für eine Verurteilung des Staatsgerichtshofes aussprechen wird, um klarzustellen, daß entsprechend der preussischen Auffassung für die Annahme des Biersteuergesetzes eine Zweidrittelmehrheit erforderlich gewesen wäre.

Letzte Drahtmeldungen

Von einem Auto überfahren.

dz. Ettlingen, 4. April. Gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde der Zugmeister Martin Weiler in der Forstheimerstraße von einem Auto angefahren und eine kurze Strecke geschleift, so daß er sehr schwer verletzt nach Hause getragen werden mußte. Der Lenker des Autos ist ein 23jähriger Chauffeur Vogel.

Liebestragödie.

dz. Weissenbach (Murgau), 4. April. In der Wohnung einer angesehenen Bürgerfamilie schloß der 20jährige Schneidergeselle Volkmüller aus Gerstetten (Württemberg), der in Oberkirch in Stellung war, auf die 18jährige Hausmädchen, mit der er ein Verhältnis hatte, und brachte sich dann selbst einen Schuß in den Kopf bei. Schwer verletzt wurden beide ins Krankenhaus nach Gernsbach geschafft. Der junge Mann dürfte kaum mit dem Leben davonkommen, während man das Mädchen zu retten hofft.

Unpolitische Nachrichten

Berlin. Auf der Straße zwischen Schulzendorf und Wietzen an der Oder ereignete sich am Sonntag mittag ein schwerer Automobilunfall. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub hatte vom Schloßplatz in Berlin aus ein fahren nach Freienwalde veranstaltet. Kurz vor Wietzen wollte ein Auto aus Oberschönewalde einen anderen Wagen überholen. Dabei brach plötzlich das rechte Vorderrad, wodurch das Auto in demselben Augenblicke hochgerichtet wurde. Es überschlug sich zweimal. Dabei erlitten der Besitzer des Automobils lebensgefährliche und die übrigen Insassen gleichfalls schwere Verletzungen.

Berlin. In Konstadt in Oberschlesien öffneten bei Abwesenheit der Mutter drei Kinder bei dem Spielen in der Nähe des Gasbehälters die Mutter heimtückisch, indem sie alle drei Kinder bewußtlos auf. Die Wiederbelebungsvorversuche blieben ohne Erfolg.

Essen. Infolge Bodensenkung brach ein Teil des Altmarktes zusammen. Hierdurch entstand ein Loch im Durchmesser von etwa 20 Metern

Breite und 10 Metern Tiefe. Sofort mußte mit der Auffüllung des entstandenen Loches begonnen werden, da die Gefahr bestand, daß ein Teil der Häuser einstürzt.

Königsberg. Am Sonntag vormittag ereignete sich auf der Landstraße nach Wargen ein schwerer Autounfall. Dem Auto kam eine Radfahrerin entgegen, die kurz vor dem Auto falsch ausbog. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, riß der Kraftwagenführer das Auto zur Seite, dadurch geriet es ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Eine Dame wurde getötet, die übrigen Insassen mehr oder minder schwer verletzt. Auch die Radfahrerin erlitt Verletzungen.

Budapest. In der Stadt Károlymező im Komitat Maramaros, brach in einem Hause ein Brand aus, der sich bei dem starken Sturm mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. In kurzer Zeit standen ganze Strohdächer in Flammen. 120 Häuser sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Zahlreiche Menschen sollen ums Leben gekommen sein.

Letzte Handelsnachrichten

Uebernahme des Handelsmonopols auch beim Rheinischen Braunkohlen-Syndikat? Unter dieser Bezeichnung brachte eine ländliche Handelszeitung vor einigen Tagen einen Artikel, in dem behauptet wurde, das Rheinische Braunkohlen-Syndikat stünde nicht allein die Abnehmer in der freien Entscheidung ihrer Verkaufskraft, sondern auch die Vertriebsgesellschaften jener Gruben, die nicht dem R.H.S. angehören. Diese könnten ihre Produkte an Händler, die bereits Erzeugnisse des R.H.S. führen, nicht absetzen, da letztere immer gewärtig sein müßten, daß ihnen die weitere Verwertung, auch von Ruhrprodukten, verweigert werde.

Hieraus wird uns von dem Syndikat mitgeteilt, daß der R.H.S. kann überhaupt nicht die Rede sein. Ein Monopol hat das Rheinische Braunkohlen-Syndikat für die Marke „Union“, wie der am Rheinischen Braunkohlen-Syndikat gehörige Wäldchen-Stein für die Marke „Mittel“, die Jse Bergbau A.G. für die Marke „Jse“ und jedes andere Werk für seine Marke ein Monopol hat, weil sie sich diese Marken haben schützen lassen; aber niemand wird behaupten, daß dies eine monopolartige Stellung sei, die dem Inhaber die Möglichkeit gibt, dem Vertragskontrahenten seine Bedrohungen zu „offizieren“.

Im Gegenteil: wenn die seit fast dreißig Jahren unangefochten bestehenden Verkaufsbedingungen des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats nicht gefallen, der wird sich natürlich nicht weigern, sondern kurzatmig seinen Bräutigam zu verlassen, an die hundert andere Werke lassen ihnen zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang der Verträge mit dem Stahlwerksverband, während dieser ca. 60 Prozent der Stahlwerkserzeugung Deutschlands vereinigt, beträgt die Bräutigamsleistung der im R.H.S. vereinigten Werke nur etwa 5 Prozent der gesamten Stahlproduktion und etwa 30 Prozent der Erzeugung an Braunkohlenkohlen in Deutschland!

Die Behauptung des Artikelverfassers, daß die Vertriebsgesellschaften der Gruben, die dem R.H.S. nicht angehören, ihre Produkte nicht an Händler verkaufen können, die bereits Erzeugnisse des R.H.S. führen, weil diese stets gewärtig sein müßten, daß ihnen die weitere Verwertung auch von Ruhrprodukten verweigert wird, ist zu sagen, daß es bisher noch nicht bekannt ist, daß sich die Vertriebsgesellschaften des R.H.S. auf die Bestimmungen für die Lieferungen mit Ruhrkohlen beziehen. Behauptet wird ferner, daß wenn das R.H.S. in Zeiten der Hochkonjunktur die gesamten Rheinischen Kohlen nicht liefern, wie es in den letzten Wintern sehr häufig der Fall gewesen ist, dem Händler ein Ersatzkauf verboten sei und er dann seinen Bräutigam einfallen müsse. Eine solche Nichtlieferung verkaufter Mengen durch das R.H.S. ist einfach ausgeschlossen, Fälle höherer Gewalt ausgenommen. Wenn die Erzeugung des R.H.S. in Zeiten starker Nachfrage nicht ausreicht, den ganzen Bedarf zu decken, so stellt es selbst die nötigen Erzeugnisse in fremden Marken seinen Abnehmern zur Verfügung.

In der Aufschrift wird zum Schluß noch bemerkt, daß der Handel selbst wiederholt dem Syndikat gegenüber den dringenden Wunsch ausgesprochen hat, daß die Konkurrenzklause aufrecht erhalten bleibe.

Großhandelsindex. Die auf den Schluß des 30. März berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamtes hat mit 135,0 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren. Von den Hauptgruppen haben die Karstoffwerke am stärksten zugenommen, während die industriellen Rohstoffe und Halbwaren leicht auf 130,5 anwachsen haben. Die Indexzahl der industriellen Fertigkeiten war mit 142,3 unverändert.

A.G. für Feinmechanik vorm. Jetter u. Scherer in Esslingen. Der Aufsichtsrat beantragt für 1926 aus einem Reingewinn von 309.640 (214.187) RM. eine Dividende von 6 Proz. (i. H. 5) zu verteilen. (W. B. 30. April.)

Abkässe. Gebhard u. Co. A.-G., Solms, aus 0,5 Mill. Reingewinn wieder 7 Proz. Dividende. — Bm. Schröder A.-G. in Krefeld, wieder 7 Proz. aus 0,24 Mill. Gewinn. — Spiel- und Holzwarenfabrik Beck und A. Schulz A.-G., Oberndorf, 6 Proz. Div. — Siedende Kraft-Dynamo-Werke A.-G. in Erlangen, Verlust 84.890 einschl. Verlustvortrag 18.738 RM., der mit 27.700 RM. aus der Reserve gedeckt und mit 57.186 RM. vorgezogen wird.

Freiburger Ferkelmarkt am 2. April. Auftrieb 501 Ferkel und 80 Käufer. Preise für Ferkel von 10 bis 25 A pro Stück, für Käufer von 30 bis 70 A pro Stück. Verkehr lebhaft. Ueberflüssiger Ferkel geräumt.

ni (Berlin), die 3. Sinfonie (Cis-Moll) endlich bot eine Gipfelleistung. Eine Morgenfeier am Sonntag brachte Kammermusik, das Quintett Es-Dur op. 16 mit E. Mehlisch am Klavier und der schon abgestimmten Begleitung der Bläser, des Adagio mit Variationen (op. 121a) und endlich das frische Septett Es-Dur op. 20 unter der Leitung von Carl F. Krumpholtz. Den Abchluß bildete am Montag die Aufführung des „Fidelio“ durch das Landestheater in der in Karlsruhe bekannte Besetzung, die Gelegenheit gab, Musikdirektor Mehlisch als Operndirigenten kennen zu lernen. Das Gastspiel der Karlsruher bot eine wahre Festvorstellung, die den künstlerischen Beifall des ausverkauften Hauses wohl verdient.

Dem Schauspiel Hanns Johans „Thomas Painé“ wurde eine von Melchior Wischer gut durchdachte und sorgfältig vorbereitete Aufführung zuteil. Vorzüglich und glückliche Leistungen, Zusammenfassung der in raschem Tempo gespielten Bilder durch orchestrale und gelungene Begleitung, kräftig stilisierte, ausdrucksvolle Bühnenbilder (von Heinz Proyer) bewirkten eine organische Einheit. Auf manche Zuschauer wirkte freilich die Einseitigkeit des tragischen Schicksals Paines in das vielen unbekannt geschichtliche Gewand bedrückend. Gleichzeitigkeit sprach das starke Ethos des Werkes eindringlich und erschütternd zu den Herzen.

So feiert man Beethoven. Aber nicht in Deutschland. Diese Wundermeldung kommt eben aus Mexiko: „Die mexikanische Regierung beabsichtigt, Beethoven auf besondere Weise zu ehren. Die führenden Musiker dieses Landes haben der Regierung vorgeschlagen, den Annahmeharakter der Beethoven-Woche dadurch zu unterstreichen, daß in dieser Woche im ganzen Lande ein allgemeines Verbot des Spielens von Jazzmusik ergeht. Keine Kapelle soll die Erinnerung an den Tag, an dem einer der größten aller Zeiten zur ewigen Ruhe eintrat, durch profane und lärmende Tanzmusik entweihen.“ ... Mexiko ist nicht das Geburtsland Beethovens, sondern die Heimat der Ju-

dianer und die Mexikaner sind nicht das Volk der Dichter und Denker, sondern nach Meyers Konversationslexikon zu 37 Proz. unvermischte Nachkommen der indianischen Urvölkerung, zu 44 Prozent Mischlinge und nur zu 19 Proz. reine Weiße. Und deshalb feiert Mexiko auch anders Beethoven als Europa.)

Andere Zeiten, andere Sitten.

Von Gerd Dameran.

Im ersten Jahrhundert mußte sich die Frau eines venetianischen Dogen den Tadel des Hochmuts gefallen lassen, weil sie die Speisen nicht mit den Fingern ansah, sondern sich zu diesem Zwecke einer Gabel bediente.

Bis ins 18. Jahrhundert stand es in Frankreich nur den Adligen zu, Wetterfahnen auf den Dächern anzubringen, Taubenschläge zu besitzen und Tauben zu halten.

Einst gehörte es zum guten Ton, die Fußböden der Wohnräume mit Stroh zu bestreuen. Wer das Stroh täglich erneuert, wurde verschwendisch genannt.

Das Sticken galt einst durchaus nicht für eine unmaßmäßige Beschäftigung. Im 18. Jahrhundert sticken Männer ganz allgemein, und zwar oft gleichzeitig an mehreren Stickrahmen.

Zu den unentbehrlichen Gebrauchsgegenständen der Damen gehörte in der Zeit der hohen Haartürme ein — Kopfräger.

In den deutschen Bürgerhäusern hatte im 18. Jahrhundert das Waschzeug seinen Platz in der Fußstube.

Im Jahre 1780 wurde vom Konsistorium in Leipzig an der Rechtsgläubigkeit eines Studenten der Theologie gemeldet, weil er zu oft — gebetet hatte.

Im 18. Jahrhundert wurden in England Menschen, die eine Brücke beschädigten oder einen jungen Baum abhauerten, mit dem Tode bestraft.

Als zu Beginn des 17. Jahrhunderts in London zum erstenmal eine Frau die Wäsche bestrich, wurde sie ausgepöffelt und mit Schmutz beworfen.

Im Jahre 1794 warf ein Berliner Kritiker einer Schauspielerin vor, daß sie der Moralität zuwider sei, die Sittsamkeit befehlige, ja, Ekel erwecke, weil sie es wagte, mit — bloßen Armen auf der Bühne aufzutreten.

In der Zeit, als die gepuderten Perücken in Mode waren, rechnete man allein in England das zum Baden der Haare und Perücken verbrauchte Mehl auf jährlich 18.250.000 Pfund.

Humor.

(Aus „Wort und Bild“.)

Zurückgegeben. Die Hausfrau sitzt sitzend am Klavier. Die Köchin, die im Zimmer abräumt, hängt an, mitzufingeln. „Was unterstehen Sie sich?“ fährt die Dame sie an. „Sie haben ja gar keine Ahnung vom Singen.“

Vorau die Küchenfee erwidert: „Sie kochen doch auch mit und haben keine Ahnung vom Kochen.“

Zweidentig. (A. zu einem Bekannten): Wie gefällt Ihnen die Dame da drüben? B.: Das Alter ist das einzige, was ich an ihr hoch schätze.

Aber Mama! „Du hast dich küssen lassen und weißt nicht einmal von wem?“ „Ja, Mama, weißt du denn nicht, daß man dabei die Augen zumacht?“

darfste verbreitet. Und auch diesmal muß die Chorleitung die Palme zurufen werden. Die die Tonproduktion betriebe auf neue und jene von Prof. Schattisneider so wohlgelegte Verbalistik, die einzeln der Gewinnung von freiem, frischem und leuchtendem Klang nachstrebt. Kein greller, spitzer oder schärfer Laut war zu hören, in der wundervoll vorzüglichen, aber gerade dadurch schimmernden Klarheit erschien der Zauber und die Feierlichkeit des Mystereums. Herrlich sang der Sopran seinen schwierigen Part, auch in der oft demnachst hohen Schmelz und düstigen Anfaß während. Hatte Prof. Schattisneider dem vokalen Teil als künstlerische Abgestimmtheit gegeben, so mußte man sich wundern, daß er dem Orchester des Orchesters eine recht gewalttätige Vorherrschafft überließ, sie durch seine weitausgehende Dirigierart wohl auch bedingte. In dem Bild, in das Bild, weil zwischen seine rechte Verbindung geschaffen war. Mandant entstand sogar der Eindruck, als fänge der Chor langsam oder unsicher. Aber er folgte dem den empfangenen Weisungen seines Leiters, der sie indes nach der andern Seite hin selber aufhob. Das Gewicht-Schwere legte sich auf das zart Verbunkelte. Darunter litt der das Mannheimer Nationaltheater-Orchester, ihr Leitung benagte sich — aber jeder und mit Recht empfing sie am Schluß die lebhafteste Anerkennung. Das Solo-Duquetti, Wally Kirchner, Willy Saas, Antoni Rohmann und Wilhelm Fentzen bewältigte seine anspruchsvollen Aufgabe in geschickter Weise. An der Orgel benährte sich Wilhelm Krauß.

Theater und Musik in Baden-Baden.

Als Beethoven-Fest brachte das 5. Sinfoniekonzert unter E. Mehlisch Leitung zunächst eine bewundernswürdige, ungemessen festliche Wiedergabe der „Symphonie“ Duquetti. Das Violin-konzert Es-Dur spielte Prof. Francis Fran-

Aus dem Stadtkreise

Der gefrige erste Aprilsonntag

Wagte seinem Rathe Ehre. Er wußte nicht, was er wollte: Frühling oder Winter. Der Ausflugsverkehr war also nicht sehr stark. Tagelang hatte der Luftsport größeres Interesse erweckt.

Ein seltener Gast wollte, wie den Lesern schon kurz mitgeteilt worden ist, auf dem hiesigen Samstag um halb 5 Uhr nachmittags am Samstagsfeste im rauhenden Gleitflug ein majestätischer Nietenvogel auf die grüne Fläche des Fluggeländes nieder: das Europa einmotorigen, um bis zum nächsten Vormittag dem Aluminiumbau des stolzen Seglers entliehen dessen Inzassen: der Expeditionsleiter und Pilot der Junterswerthe Dessau, Fischer von Mann, der bekannte Pilot Zimmermeister und Schweizer.

Das Flugzeug stand vor Beendigung eines vierwöchigen Propagandafluges durch die süd-europäischen Staaten. Vor vier Wochen begann der Flug in der Heimat des Metallvogels, Dessau, der Weg führte über Berlin, Wien, Venedig, Rom, Neapel, Rom, Turin, Barcelona, 4 Uhr in Barcelona auf, mit einer Zwischenlandung in Cron; am Nachmittag wurde nach dem nicht schiffstüchtigen Flüge die badische Landeshauptstadt erreicht.

Am Sonntag vormittag um 11 Uhr war der Start zur Weiterfahrt nach dem Endziel Dessau angesetzt. Etwas vorher trafen auf dem Flugplatz eine Anzahl Gäste der Badischen Luftverkehrsgesellschaft ein, darunter Oberbürgermeister Dr. Finter, denen die Einweisung des mit allen technischen Neuerungen ausgerüsteten Großflugzeuges gezeigt wurde. Die Gäste konnten die prachtvolle, reichlich und auf Bequemlichkeit sehende Innen- und Außenanlage in der Kabine bewundern, sahen die Radio-Apparate und Sendeanlage in der Funkkabine. Die Kabine der Fahrgäste ist mit 15 Betten zu verwandeln. Das Flugzeug kann bequem 15 Personen Raum bieten. Unter einem weiten Tragfläch sind starke Scheinwerfer eingebaut, die von der Vorderröhre mit Propellerntrieb auf dem Oberbau des Flugzeuges gepumpt werden. Das mächtige Flugzeug hat eine Spannweite von dreißig Metern bei sechs Metern Höhe ein stolzes Aussehen besitzt, hat ein Fluggewicht von 7700 Kilogramm.

Als das Flugzeug in Rom weilte, konnte es in einem Fluge den König von Italien aufnehmen, der damit in seinem Leben den ersten Flug machte. In Spanien, Italien, Griechenland und der Türkei wurde die Aufmerksamkeit als eine neue Großtat deutscher und deutscher Arbeit!

Nach vor halb 12 Uhr mittags begannen die Motoren zu laufen, im rasenden Wirbel dreht sich die mächtige Propeller, und das dröhnende Lied des stolzen Vogels ertönt, jedes Wort im weiten Umkreis erklingend. Die Start der Start vorstatten. Im Augenblick war der Start vorstatten. Im Augenblick war der Start vorstatten. Im Augenblick war der Start vorstatten.

In die Pfalz unternahm der Pfälzerwaldverein am Sonntag einen Ausflug, und zwar nach der Kaiserstadt Speyer. Mit dem Rheinischen Motorboot ging es in flotter Fahrt nach Speyer, wo die Stadt, Dom, Kaisergräber und das Pfälzische Museum besichtigt wurden. Es fand ein zwangloses Beisammensein im Wittelsbacher Hof statt. Auf die Rückreise werden wir noch eingehen.

Die Skifahrer, die gestern auf den schneefreien Berichten gekommen waren, ihre Bretter zu Boden und sie von den Konditionen der Skifahrer hinauf verfrachten zu lassen, dürfen sich oben mit Genugtuung gefreuen, daß sie eine gute Nase gehabt hatten. Sie fanden, da Schneefälle bis zu mindestens 1 Meter Höhe vor, eine ideale Skifahrerparadies. Das, was viele Skifahrer unterbrachten reinen Skifahrerparadieses, von keiner Spur zerschnitten, von keinem Skifahrer zerknirscht. Denn es waren nur wenige, die noch so viel Vertrauen zu den Skifahrern hatten, die noch so viel Vertrauen zu den Skifahrern hatten, die noch so viel Vertrauen zu den Skifahrern hatten.

Schülerarbeiten-Ausstellung der Karlsruher Gewerbeschule.

Erstmals wieder seit dem Kriege wird die Karlsruher Gewerbeschule in der Zeit vom 11. bis 18. April d. J. eine öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten veranstalten. Schon vor dreißig Jahren bei der neunzigsten Wiederkehr des hundertjährigen Bestehens der Schule in Karlsruhe trat man zu lassen. Doch haben die damaligen zeitlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse diesen Plan nicht zur Durchführung reifen lassen.

Die Ausstellung hat den Zweck, weiterem Kreise die Möglichkeit einer Uebersicht über die Tätigkeit der Lehrkräfte und die unterrichtliche Arbeitsweise dieser Lehrkräfte zu geben sowie dies auf diesem Wege geschehen

Der Raub bei Maxau.

Zu der Raubfahre erfahren wir noch folgenden:

Der Täter versuchte am Donnerstag vor der Tat auf betrügerische Weise ein

Auto für die Flucht

zu erlangen. Er telephonierte von einer Dagsfelder Wirtschaft aus bei dessen Besitzer, der in der Wertherstraße wohnt, an, und das Auto kam nach Dagsfeld. Dann erklärte er, 3000 M anzuhängen zu wollen, den Rest in Wechseln, vorher verlange er aber, eine Probefahrt machen zu wollen. Das sollte ihm gestattet werden, wenn zwei andere Personen mitfahren. Außerdem sollte er 40 M geben, die man ihm bei Leistung der ersten Rate gutschreiben würde. Jordan hatte jedoch kein Geld bei sich und ist spurlos verschwunden.

Die Mäße, die einer der Flüchtenden verloren hatte, stammt aus Straßburg.

Zurzeit weilen einige Kriminalbeamte in der Pfalz, wohin sich nach allem Dafürhalten die Straßräuber gewendet haben. Man kann hoffen, daß sie doch noch in die Hände der Justiz fallen, auch dürfte die Verfolgung wirken und das Publikum zur Mißbilligung veranlassen.

Das gestohlene Geld bestand aus 50-, 20-, 10- und 5-Markstücken, gebündelt und 1000 M. in

kann. Außerdem wird dabei auch gleichzeitig der Dessenlichkeit zum erstenmal Gelegenheit geboten, Einsicht in das Schulgebäude und seine Einrichtungen, die Lehrmittelsammlungen und Werkstätten zu nehmen.

Neben den zeichnerischen Schularbeiten gelangen auch eine Reihe von praktischen Lehrungsarbeiten der verschiedenen Berufe zur Ausstellung. Diese wurden im Einverständnis und Benehmen mit den Meisterwerkstätten in diesen selbst zum großen Teil nach Zeichnungen, die in der Schule angefertigt wurden, hergestellt und zeigen in Form von Jahreszeitleistungen die fortschreitenden Ergebnisse der praktischen Meisterlehre.

Die früheren wohl gelungenen Ausstellungen der Karlsruher Gewerbeschule in der Vorkriegszeit haben immer in der weitesten Kreise, bei Behörden und wirtschaftlichen Organisationen, bei den Lehrmeistern und Eltern der Schüler, überhaupt bei allen an der beruflichen Ausbildung unserer Jugend interessierten Personen Beachtung und Anerkennung gefunden. Es ist deshalb anzunehmen, daß auch die diesjährige Schülerarbeiten-Ausstellung der Karlsruher Gewerbeschule einem allseitigen regen Interesse begegnen wird. Die näheren Angaben über die Besuchszeiten erfolgen.

70 Jahre. Unter langjähriger Abonment. Schlossermeister Eduard Meck vollendete am Dienstag, 29. März sein 70. Lebensjahr. Zugleich beging er noch 2 Jubiläen in diesem Jahre. 1887 hat er sein Geschäft gegründet und ist auch seit diesen 40 Jahren Abonment des „R. T.“ Der Turnverein 1846 und die Sängervereine ließen es sich nicht nehmen, ihm an seinem Ehrentage ein Ständchen zu bringen, außerdem erhielt er ein schönes Blumengebilde und herzliche Glückwunschschriften. Am Samstag, den 2. April wurde ihm zu Ehren im Saale des Weissen Berges von seinen Turnbrüdern, Stammtisch und Sängervereine 1846 ein Banquet abgehalten. Mögen dem Jubilär noch recht viele

Einmarkstücken in Rollen, die sich in einem Säckchen befanden.

Von Zeugen wurde nach Lichtbild der am 19. Dezember 1895 in Hohenwettersbach geborene, zuletzt in Pforzheim wohnhaft gewesene Techniker

Rudolf Jordan

als der größere der beiden Täter mit aller Bestimmtheit erkannt.

Jordan ist etwa 1,70 Meter groß, kräftig, breitschulterig, hat volles, gesundes Gesicht, trägt zuletzt dunklen Anzug.

Der zweite Täter ist etwas kleiner, kräftig, unterseht, trägt grauen, vielleicht beigefarbenen Anzug, ist vermutlich noch in Begleitung des Jordan.

Die Täter haben bei der Flucht einen Hut, eine Mäße und ein Fahrrad zurückgelassen.

Beschreibung des Fahrrades:

Marke Stabil, Nr. 1158, Fahrradwerke Spremberg, schwarzer Rahmen mit Goldstreifen, der Vorderteil des Rahmens ist grün lackiert und läuft strahlenförmig ins Schwarze aus, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, am vorderen Schlußblech ein Stück Fahrradschlauch als Koffinger angebracht, rote Glocke, die auf der Querhantel des Rahmens befestigt ist, ohne Handbremse.

Jahre bei bester Gesundheit und seiner gewohnten Turnerfrische, an der Seite seiner Gattin, beschieden sein. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihn auf seinem weiteren Lebenswege.

40jähriges Dienstjubiläum. Am 1. April konnte der Hallemeister Heinrich Fuchs der Firma Eugen von Steffeln auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Amtlichen Güterbesetzerei zurückblicken. Diesen Anlaß denühten die Chefs der Firma von Steffeln, dem Jubilar unter Anerkennung seiner guten, langjährigen Dienste und treuer Pflichterfüllung ihre Glückwünsche auszusprechen und ein Geldgeschenk zu überreichen. Die Handelskammer hatte ein Ehrendiplom überreicht. Der Gesangverein „Lira“ der Firma v. Steffeln brachte dem Jubilar ein Abendständchen dar. Herr Fuchs, der noch vielen Geschäftskollegen aus seiner Tätigkeit als Gütervater bekannt sein dürfte, verheiratet, hat ein hohes Alter von fast 80 Jahren seinen Dienst noch sehr rüstig.

Aus der evangelischen Landeskirche. Die kirchlich-positive Vereinigung hält am Mittwoch nach Ostern hier ihre Frühjahrsversammlung ab. Für den Vormittag ist die Mitgliebersversammlung, für den Nachmittag eine öffentliche Versammlung mit einem Vortrag des Professors D. Althaus in Erlangen über das Thema „Die Kirche als Gemeinschaft“ vorzusehen.

Sportfestvorführung. In den Residenzlichtspielen wurden in einer Sondervorstellung am Sonntag vormittag 11 Uhr fünf von der D.S.B. herausgebrachte, hochinteressante und lehrreiche Sportfilme abgerollt. Die Karlsruher Sportgemeinde war stark vertreten. Sportlehrer Reimann sprach Begrüßungsworte und kurze Einführung. Die Filme behandelten sämtlich das Gebiet des volkstümlichen Turnens. An der Arbeit bekannter Sportgrößen wurden Wege und Mittel zum sportlichen Erfolg gezeigt. Die Filme hatten darüber besonders Wert, daß sie größtenteils aus Zeitlupenaufnahmen bestanden. Das Wunder der Zeit-

lupe ermöglicht es, die kleinste und schnellste Bewegung in allen Abschnitten haarsträubend festzuhalten. Die Technik mancher Uebung kann dadurch im Film besser als auf jeder anderen Weise verständlich und begriffen werden. Hochinteressant war der letzte Film von dem aufsehenerregenden Lauf, in dem Dr. Felker den „fliegenden Schullehrer“ Wibe und das „sinnliche Kaufmännchen“ Kurmi schlug. Der bewundernswürdige Stil Felkers konnte durch die erwähnten Zeitlupenaufnahmen gut beobachtet werden. Nicht viele werden aus den Vorführungen Nutzen gezogen haben.

„Dokumente einer irrigen Zeit“ betitelt sich ein kleines sinnreiches Werkchen, das ebenfals als abgeschlossene Briefmarken-Spezial-Sammlung angesehen werden kann. Das Album nebst originalen Beiträgen zur Postgeschichte enthält die Aufl.-Marken von 5 Pf. bis 10 Milliarden bis zur größten Geldwertverteilung. Ein sinnreiches Gedanken an die Zeit, die nie mehr wiederkehren möchte. 19 Trauermarken der geräubten Gebiete geben dem Werkchen einen sinnreichen Abschluß. Zu beziehen für 3,50 M vom Verlag Friedrich Peter, Verlag, Würzburg 62.

Bekämpfung der Fahrraddiebstähle. Bei Eintritt günstiger Witterung nehmen erfahrungsgemäß die Fahrraddiebstähle wieder zu. Die Ermittlung der Täter und die Wiederbringung der gestohlenen Räder wird jedoch dadurch erschwert, daß die Diebstahlsfälle nur selten imstande sind, die Marke und die Namen in ihres Rades anzugeben. Im Interesse eines jeden Radfahrers liegt es, sich hierüber entsprechende Aufzeichnungen zu machen, um im Bedarfsfalle der Polizei und Gendarmen die notwendigen Auskünfte geben zu können. Ferner wird vor dem Ankauf von Fahrrädern, an denen die Fabriknummern ganz oder teilweise entfernt sind, dringend gewarnt, da es sich in den meisten Fällen um gestohlene Räder handelt, und der Ankauf solcher Räder in der Regel die Verfolgung wegen Diebstahls nach sich zieht; es empfiehlt sich überhaupt, gekaufte Räder nur von persönlich bekannten Personen, oder in den einschlägigen Geschäften zu kaufen. Beim Badischen Landespolizeiamt in Karlsruhe kann durch persönliche oder fernmündliche Anfrage (Fernspruchnummer 6090-6095) jederzeit festgestellt werden, ob das betreffende Rad als gestohlen gemeldet ist oder nicht. Nur durch gegenseitige Zusammenarbeit des Publikums mit Polizei und Gendarmen ist es möglich, den Fahrraddiebstahl wirksam zu bekämpfen.

Ertränkt. Eine 72 Jahre alte Frau von hier hat sich in der Alb bei Antelingen ertränkt. Die Leiche wurde am vergangenen Freitag nachmittag aufgefunden.

Verkehrsunfall. Gestern abend, kurz vor 8 Uhr stieß an der Straßenkreuzung der Gröbinger- u. Weingartenstr. in Durlach ein 22 Jahre alter Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer und ein 19 Jahre alter Feinmechaniker, der auf dem Hinterrad auf dem Motorrad saß, wurde zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Beide wurden in das Städt. Krankenhaus Durlach eingeliefert.

Zusammenstoß. Eine Besten- und Fahrstr. stießen am Samstag vormittag ein Motorradfahrer mit einem Lieferkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde vom Rad geschleudert und trug eine Kopfverletzung davon. Das Motorrad wurde beschädigt. — In der Durlacherstraße stieß am Samstag mittag 12 Uhr ein Lastkraftwagen während er einem Einspannerfuhrwerk links vorfahren wollte mit einem Personenkraftwagen zusammen, wodurch der Personenkraftwagen erheblich beschädigt wurde. — In der Kaiserstr. bei der Hauptpost stieß am Samstag mittag ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen der Linie 5 zusammen, wodurch der Kraftwagen leicht beschädigt wurde.

Veranstaltungen.

Die Kleinkunstbühne „Zum Elefanten“ hat sich in den letzten Monaten infolge der künstlerisch hochwertigen Programme im Karlsruher Publikum einen weiten Kreis erworben, der von Monat zu Monat gewachsen ist. Jeder weiß, daß der „Elefant“ für den Karlsruher Bürger eine Stätte der Erholung nach den Strapazen des Alltags geworden ist, wo sonntäglich Humor und vielseitige gute Kleinkunst jedem freudige Stunden bereiten. Das neue Karlsruher Programm (siehe die Anzeiger) enthält beste Kräfte der deutschen Kabarett- und Varietébühnen, für deren erstklassige Qualität schon ihre Namen bürgen.

Erziehung zur Ehe. Der bekannte Evangelist des Wehrkreises, Pastor Traupmann aus Bonn, wird über dieses Thema drei Vorträge am 5., 6. und 7. April im Saale Adlerstraße 38 halten. Der Vortrag wird in aller Offenheit, aber auch mit dem erforderlichen Takt, das schwierige Gebiet behandeln. Der Eintritt ist frei. (Siehe die Anzeiger.)

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 5. April: Wechselnd wolkig, zeitweilig Regen, etwas wärmer.

Rheinwasserstand.		
	4 April	3. April
Waldshut	2.76 m	2.82 m
Schretzheim	1.75 m	1.82 m
Rehl	3.00 m	3.12 m
Maxau	4.91 m	4.95 m
„	— m	mittags 12 Uhr 4.92 m
„	— m	abends 6 Uhr 4.92 m
Wannheim	4.12 m	4.18 m

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Montag, den 4. April.

Bad. Landestheater: 8-9½ Uhr: Sinfoniekonzert.
Städt. Ausstellungshalle: 11-8 Uhr: Ausstellung „Der Mensch“.
Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): 5 u. 8.15 Uhr: „Der Turm“.
Colosseum: 8 Uhr: „Napoleon Bonaparte und seine Frauen“.
Residenz-Lichtspiele: „Das Lebenslied“.
Kammer-Lichtspiele: „Fischingshäuser“, Weiprogramm.
Bierfabrik am Elefanten: Neues Programm.



Einem lieben Gaste

bietet man das Beste, was Küche und Keller fassen. Es plaudert sich so annehm bei einer Tasse köstlich duftenden Kaffees, den die Hausfrau, dem Gaste zu Ehren, besonders sorgfältig bereitet hat.

Ein halber Würfel „Weber's Carlsbader“ genügt, dem Getränk die herbwürzige Kraft der Kaffeebohne zu vermitteln und ihm den einladend goldenen Schimmer des Carlsbader Kaffees zu geben.



Ein Päckchen kostet nur 35 Pfg. und würzt weit über 100 Tassen!

Badische Chronik

Bauern-Siedlungen.

Karlsruhe, 2. April. Am 21. März ist, wie gemeldet, unter starker Beteiligung der Verein zur Innensiedlung in Karlsruhe angetreten worden. Der Verein erstreckt sich auf nationale, sozialpolitische, wirtschaftliche, bevölkerungspolitische Gründe die Schaffung von Bauernsiedlungen. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich in Karlsruhe, Stefaniensstr. 43 (Gebäude der Landwirtschaftskammer).

Prüfung im Fußbeschlag.

Karlsruhe, 1. April. Die nächsten öffentlichen Prüfungen im Fußbeschlag finden statt: am Dienstag, 19. und Mittwoch, 20. April, in der Fußbeschlagschule in Karlsruhe; am Freitag, 22. und Samstag, 23. April, jeweils vormittags 8 Uhr, in der Fußbeschlagschule in Freiburg; am Montag, 25. und Dienstag, 26. April, jeweils vormittags 8 Uhr, in der Fußbeschlagschule in Mannheim.

Tagung des Badischen Bundes Deutscher Jäger.

Offenburg, 3. April. Der Badische Bund Deutscher Jäger, Sitz Karlsruhe, hielt am Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Erbherrn Karl Gyon zu Fürstberg, gab seiner Freude Ausdruck, daß die Hauptversammlung einen so guten Besuch aufzuweisen habe und dankte allen, die gekommen waren, besonders auch der Bezirksgruppe Offenburg-Rehl für die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung. Als die vornehmste Aufgabe des Vereins bezeichnete der Vorsitzende die Heranbildung der Jugend zu weidgerechten Jägern.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts war vertreten durch Landrat Engler von Offenburg, das Ministerium der Finanzen, Forsten und Domänen durch Oberforstrat Dr. Eichhorn. Auch der Württembergische Jägerverein hatte einen Vertreter entsandt.

Dem vom Landgerichtsrat Dr. Fromherz (Karlsruhe) erstellten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 3430 Mitglieder zählt, und zwar 2437 Jäger und 997 Jagdschutzbearbeiter. Die Haftpflichtversicherung ist erneuert worden, für Personenschäden auf 200.000 Mark und für Sachschäden auf 15.000 Mark. Die bisherigen Hegeeinrichtungen haben sich gut bewährt. Auch ist eine Reihe neuer Geschäfte worden, die den Wildstand in weitem Umfange außerordentlich gefördert haben. Es wurde anerkannt, daß die Regierung für die Wünsche der Jäger stets Verständnis gezeigt hat.

Die vom Ministerium des Innern aufgestellten neuen Bestimmungen über ein Jagdschussgesetz wurden gebilligt. Weitergehende Forderungen werden einwirken nicht gestellt, um das an sich gute badische Jagdgesetz in seiner Gesamtheit nicht zu gefährden. Nur ganz wenige Wünsche sollen dem Ministerium unterbreitet werden. Das Vermögen des Vereins beträgt 15.927 Mark. Auch auf die Ausbildung von Gebrauchshunden wurde im abgelaufenen Jahre besondere Sorgfalt verwendet.

*

Bruchsal, 3. April. Die Gewerbeschule veranstaltete heute eine Ausstellung von 400 Lehrarbeiten und Gesellenarbeiten, die einen sehr starken Besuch zu verzeichnen hatte. — Die Sanitätskolonne wird nun nach der erkrankten verlaufenden Hausammlung, einem Zusammentritt des Bezirksmännerhilfevereins und den zu erwartenden Anteil der Stadt und des Kreises ein dringend benötigtes Sanitätsauto bestellen.

Bretten, 3. April. Der bei der Firma C. Beutenmüller u. Cie. angestellte Prokurist August Bernhardt konnte heute sein 25jähr. Dienstjubiläum bei der Firma begehen und wurde von dieser entsprechend geehrt.

Sinzheim, 4. April. Der bei dem Autounfall verunglückte Chauffeur des Autos der Frau Kiederle ist nicht gestorben, jedoch erheblich verletzt.

Waldheim (bei Adelsheim), 3. April. Zu der Bluttat erfahren wir noch, daß der Täter Reinhardt gestern früh seinen Verletzungen erliegen ist.

Achern, 3. April. Der Holzhauser Falter ist in der Gemarlung Seebach beim Holzfällen dadurch einen Unfall, daß er von einer stützenden Bohle an einer heißen Bohle mitgerissen und gegen einen anderen Baum geschleudert wurde. Dabei zog er sich einen doppelten Schädelbruch zu, sein Zustand ist sehr bedenklich. — Beim Ausbohren einer Sprengladung, die in einem Steinbruch bei Furichenbach verlagert hatte, explodierte die Ladung und verletzte einen Arbeiter im Gesicht so schwer, daß man mit dem Verlust des Augensichtes rechnet.

Kahr, 3. April. Der Stadtrat erklärte sich damit einverstanden, daß an die Erwerbslosen eine Übergabe, eventuell in Form von Lebensmitteln, gegeben wird, ferner mit der Versorgung der Gemeinden Diagonalen, Friedhöfen und Mietersheim mit Gas durch das Kahr Gaswerk. Vorbereitende Schritte sollen eingeleitet werden, ebenso zur endgültigen Erledigung der Festsaalangelegenheit. Mit der Bewilligung weiterer Vandalenlebensgehülde hat der Stadtrat in diesem Jahre bereits für solche Zwecke 367.000 M für 87 Wohnungen zur Verfügung gestellt.

Reichelsheim, 3. April. Im Verlauf der Untersuchung wegen des Brandes im „Stein-

nen“ sind weitere drei Verhaftungen vorgenommen worden.
Karlsruhe, 3. April. Die auch für dieses Jahr geplante Mannische Woche soll vom 8. bis 14. Mai abgehalten werden.
Wald. Vom Schwarzwald, 3. April. Bis auf 700 und 800 Meter herunter ist Neuschnee gefallen. Von Bestand ist natürlich dieser Neuschnee nur dort, wo er auf eine Altschneedecke fiel. Es erhöhen sich aber im Hochschwarzwald die Schneehöhen seit rund einer Woche fortgesetzt und der Feldberggipfel, der schon auf 110 herunter war, ist wieder bei 140—150 Zentimeter Schneehöhe angelangt.

Steuerliche Belastung des Mittelstandes.

Volkerversammlung der Wirtschaftlichen Bürgervereinigungen.

In einer gut besuchten Mitgliederversammlung der Wirtschaftlichen Bürgervereinigungen, Ortsgruppe Karlsruhe, die am Dienstagabend im Adleraal stattfand, sprachen die Landtagsabg. Herrmann und von Au und Stadtrat Willel nacheinander über die steuerliche Belastung des Mittelstandes, über die Zukunft des Hausbesitzes und über die Gemeindevolitik in Karlsruhe.

Zum ersten Thema führte Abg. Herrmann u. a. aus: Die Klage über den unerträglichen Steuerdruck ist im Mittelstand und besonders im Gewerbe allgemein. Ungeheure Summen werden aus den Steuerzahlern im Reich, in den Ländern und Gemeinden herausgeholt; zurzeit insgesamt 11 Milliarden, d. h. 6,3 Milliarden mehr als im Jahre 1913! Interessant ist dabei, daß man von der Reichseinkommensteuer 300 Mill. Mark mehr erwartet, von der Lohnsteuer aber 100 Mill. Mark weniger. Andere Steuern, die aus uns nahestehenden Kreisen fließen, sollen weitere 400 Mill. Mark erbringen. Die Lohn- und Gehaltsempfänger bringen 1,1 Milliarden, die übrigen Einkommensteuerpflichtigen 1,6 Milliarden auf. Die Ausgaben für Heer und Marine betragen 633 Mill. Mark (gegen 1,67 Milliarden i. J. 1914), der Pensionetat liegt auf 1,47 Milliarden (bzw. 1,140 Mill. Mark für Kriegsbeteiligte), für innere und äußere Kriegskosten sind 1,07 Milliarden aufzubringen.

In Baden fliegen die Besitztümer um 165 Prozent, die Einkommen um 120 Prozent, obwohl das Betriebsvermögen zurückgegangen, das Einkommen gewachsen ist. Die Gemeindevolitik wird nur noch aus Steuern und Betriebsvermögen erhoben, nicht mehr aus den Einkommen. Infolge dieser ungleichmäßigen Steuerverteilung sind viele Steuerzahler, besonders aus dem Mittelstand, gezwungen, Steuern aus ihrer Vermögenssubstanz zu entrichten. Baden leidet hauptsächlich unter der

gewaltigen Höhe der Grund- und Gewerbesteuer.

insolge der Einführung der Ertragssteuern, die das Kleingewerbe besonders belastet. Früher war ein Betriebsvermögen von 2400 Mark steuerfrei, jetzt muß der Kleingewerbetreibende daraus 66 Mark Steuern bezahlen. Baden ist durch diese Steuer gegenüber anderen Ländern im Nachteil, was schon zu Abwanderungen geführt hat. An Zahlenbeispielen weist der Redner nach, daß Gewerbetreibende in Preußen und Sachsen, halb so viel Steuern, sogar noch weniger bezahlen als in Baden. Wenn die neuen Steuerbescheide herauskommen, werden den badischen Grundeigentümern und Gewerbetreibenden die Augen aufgehen. Sie werden dann zu spüren bekommen, daß wir in Baden viel zu hoch besteuert sind. Vom Finanzansatz, der leider immer weiter hinausgeschoben wird, hoffen wir, daß er uns eine Senkung der Realsteuern bringen wird. Die Einkommensteuer, die als Gradmesser für die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler zu betrachten ist, muß ausgebaut werden. Ebenso wie jetzt der neue Reichsfinanzminister haben wir schon häufig eine Vereinfachung der Steuererbese verlangt. Auch die Art der Veranlagung und Erhebung gefällt uns nicht. Die Steuererklärungen sind viel zu kompliziert, die vielen Steuertermine erfordern einen ungeheuren Verwaltungsapparat. Die Steuerrichtstände und der Umfang des Nachzahlens müssen verschwinden. Hoffentlich gelingt es Reichsfinanzminister Dr. Brücker, Ordnung in diese Dinge zu bringen. Jede Steuerentlastung hat zur Voraussetzung eine Verminderung der Ausgaben. Es muß daher in allen Staatszweigen sparsam verwirtschaftet werden. Zu hohe Steuern bedeuten den Ruin des gesamten Wirtschaftslebens, besonders des Mittelstandes, der die Zahlung der Steuern aus seinem Besitzstand nicht länger ertragen kann. Wir wollen nicht bloß für den Staat frohden, sondern auch für unsere Familien sorgen. Der Mittelstand muß sich daher zusammenschließen und dafür sorgen, daß seine Vertreter in die Parlamente gewählt werden.

Der gemeinverständliche Vortrags wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Landtagsabg. Vizepräsident von Au spannte den Faden weiter und führte aus, daß die steuerlichen Lasten ganz besonders den Hausbesitz drücken, von dessen Wohl und Wehe der gesamte Mittelstand abhängt. Es ist für das ganze Wirtschaftsleben, nicht bloß für das Handwerk von größter Bedeutung, daß dem Hausbesitz wieder eine volle Bewegungsfreiheit eingeräumt wird. Die Arbeitslosenwahl wäre nie so groß geworden, wenn man das Wohnungsproblem rechtzeitig gelöst hätte. Die Not des Hausbesitzes begann schon in der Vor-

kriegszeit. Wer sein Geld anlegen wollte, dachte kaum an die Erwerbung eines Grundstücks, weil das mobile Kapital viel mehr gesucht wurde. Trotzdem hat der Hausbesitz immer wieder Wohnungen gebaut und er (nicht die Genossenschaft!) ist dem Wohnungsbedarf am meisten entgegengekommen, obwohl ihm der Staat keine Mittel zur Verfügung stellte. Durch die Zwangswirtschaft wurde die Wohnungsnot nur verhärtet, so daß sich allmählich die Ueberzeugung durchgerungen hat, daß wir diese Wege verlassen müssen. Wir brauchen kein Bauprogramm vom grünen Tisch, sondern freie Bahn für den Tüchtigen, auch auf dem Baugelände. Man hat die Tragik der Entwicklung vom Mieterlohngewerbe über das Mietmangelgewerbe zum Wohnungsmangelgewerbe vielfach verlesen. Unsere besten Bundesgenossen waren stets die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, denen sich alles beugen muß. Die Zeichen der Zwangswirtschaft müssen verschwinden, allen voran die

Gebäudesondersteuer.

die mehr oder weniger auf bodenreformistischen Vorkriegsbauern basieren. In einem Banobjekt kann doch nur der Eigentümer Interesse haben! Hält der Hausbesitzer den schweren Kampf durch, dann wird auch die Zwangswirtschaft überwunden. Die Zukunft wird allerdings auch für den Hausbesitzer nicht glänzend sein. Möge darum der deutsche Mittelstand den Ernst der Stunde erkennen und sich nicht auseinander treiben lassen. Das Vorgehen kann auf die Dauer nicht auf Zuschüsse angewiesen werden. Die Rente muß von der Miete getragen werden. Es wäre besser gewesen, wenn man sich gleich auf diesen ganz logischen Grundgedanken eingestellt hätte. Wir verlangen Abschaffung der Gebäudesondersteuer, was allerdings nicht so rasch geschehen kann. Aber der Tag wird kommen, wo auch diese Steuer verschwindet, wo man sich wundert, daß sich das deutsche Volk diese schmachvolle Steuer solange gefallen ließ. Die Erhaltung des Mittelstandes ist für die Gesundheit Deutschlands eine unbedingte Notwendigkeit. Sein Kern ist der Hausbesitz, der von unnötiger steuerlicher Belastung und Bevormundung verschont werden muß. Leider haben Mittelstand und Hausbesitz noch nicht gelernt, ihre Kräfte auszunutzen und sich im öffentlichen Leben nach Gebühr zu betätigen. Der Mittelstand kann nicht mit Parteischlagworten arbeiten, er muß sich auf sich selbst besinnen und durch Zusammenstoß und rege Arbeit eine Meinung unseres Volkes herbeizuführen suchen.

Auch dieser Vortrag fand rauschenden Beifall.

Zum Schluß sprach Stadtrat Willel über die

Karlsruher Gemeindevolitik.

soweit sie den Mittelstand betrifft. Neben der Erwerbslosenfürsorge bringen die geplanten großen Projekte eine empfindliche Belastung des städtischen Etats, so die Bebauung des Ettlinger-Platzes mit einem Verwaltungsgebäude, dessen Kosten auf ca. 6 Mill. Mark geschätzt werden. Die Durchführung der Wilhelmstraße, die Verlegung des Marktes hinter das alte Bahnhofsgebäude und dessen Ausbau zu einer Markthalle, die Sportplatzanlagen im Hartwald, die Errichtung eines neuen Wasserwerks bei Durmersheim, die Gasfernleitungen, die Vergrößerung des Elektrizitätswerks auf eine 3-fache Leistungsfähigkeit, die Errichtung des elektr. Schaltwerks auf dem Billing- und Zoller-Platz an der Wilhelmstraße (die an eine ansässige Firma vergeben wurde), die Behebung der Wohnungsnot durch den Bau von weiteren 900 Wohnungen, Straßenneubauten (Reichs-Ebertstraße) die Sanierung der Altstadt in Verbindung mit der Durchführung der Schwemmkanalisation. Der Redner bezweifelt, daß die Reichsbahn Lust und das nötige Kleingeld zur Verlegung der Bahnanlagen hat. Auch die Domänenverwaltung beginnt hinsichtlich der Sportanlagen zu bremsen.

Der Waldring soll nur 6 Meter breit werden. Mehr Gelände will sie nicht hergeben, sogar den Minderwert des geschlagenen Holzes muß ihr die Stadt erlösen. Redner bezweifelt, daß die neu eingeführte Wertwachstumssteuer das erbringt, was man von ihr erwartet. Die Erhebung ist schwierig, Durchsetzereien sind möglich. Neuerdings zeigt sich das Bestreben, die Loderungen auf dem Gebiet der Wohnungszwangswirtschaft wieder aufzuheben. Für Instandsetzungsarbeiten müssen die Hausbesitzer immer noch 8 Prozent bezahlen. Der Zins sollte auf 5-6 Prozent herabgesetzt werden. Die geplante Finanzanlage der Stadt macht bei allen neuen Vorlagen zur größten Vorsicht und Sorgfalt. Die Wirtschaftlichen Bürgervereinigungen wird ständig auf der Hut sein und auf ihren Diskussionen haben den der Bürgergesellschaft Gelegenheit zur freien Aussprache geben.

Lebhafter Beifall lohnte auch diese Ausführungen. Nach kurzer Diskussion konnte der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Versammlung mit herzlichsten Worten des Dankes an die Referenten schließen.

Die Eheauflösungen in Baden im Jahr 1926.

St. L. M. Im Jahr 1926 wurden im Land Baden 797 Urteile über Eheauflösungen rechtskräftig, und zwar 783 Scheidungen und 14 Nichtigkeitsurteile. Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl um 102 abgenommen. Im Jahr 1900 betrug die Zahl der Eheauflösungen 193, im Kriegsjahr 1914 auf 481, ging im folgenden Kriegsjahr (1915) auf 243 zurück und nahm dann im Jahr 1916 auf 481 zu, im Jahr 1920 mit 1156 ihren Höchststand erreicht hatte; von da ab ist wieder eine rückläufige Bewegung zu beobachten.

Die Eheauflösungen des Berichtsjahres verteilen sich nach dem Wohnort der Ehepaare auf 140 Gemeinden. An der Spitze steht Mannheim mit 202 Fällen, dann folgen Karlsruhe (117), Freiburg (80), Pforzheim (66) und Heidelberg (41). Fünf Städte haben 10 bis 19, sieben 5 bis 41 Eheauflösungen. Mit Ausnahme der Amtsbezirke Wertheim und Wiesloch waren alle Bezirke vertreten, davon 4 mit 20 bis 29 und 5 mit über 40 Fällen.

Dem Beruf nach gehörten von den geschiedenen Ehepartnern 3,5 Prozent der Landwirtschaft und Gärtnerei, 51,2 Prozent dem Gewerbe und der Industrie, 30,0 Prozent dem Handel und Verkehrsgewerbe an; 5,4 Prozent waren Tagelöhner, 8,9 Prozent Angehörige der freien Berufe und 1,0 Prozent Pensionäre, Witwe und dergl.

Nach dem Religionsbekenntnis waren 333 Ehepaare rein evangelisch, 298 rein katholisch, 7 1/2 jüdisch, 1 lutherisch und 1 griechisch-katholisch; 157 waren Mischehen, davon waren in 74 Fällen der Mann evangelisch und die Frau katholisch, in 72 Fällen der Mann katholisch und die Frau evangelisch, in 11 Fällen waren beide Ehepartner Angehörige sonstigen Religionsbekenntnisse.

In 288 Fällen war der Mann, in 307 die Frau und in 2 die Staatsanwaltschaft Kläger. In 196 Fällen erhob der Mann und in 157 die Frau Gegenklage. 23mal war § 1565 des B. G. B. (Ehebruch) Grund zur Klage, 32mal § 1563 (böswilliges Verhalten), 14mal § 1568 (Gewalt oder unmittliches Verhalten), 14mal § 1569 (Gesundheit), 67mal § 1565 in Verbindung mit § 1568 Klagegrund. In 41 Fällen wurde der Mann, in 162 die Frau und in 194 beide Teile als schuldig erkannt.

423 Ehepaare hatten minderjährige Kinder, davon 7 je 5, acht je 6 und eines 7; die Gesamtzahl dieser Kinder betrug 736. 374 Ehen waren kinderlos.

Die Dauer der Ehe betrug bei

233 Ehepaaren unter 3 Jahre	5-9
299 "	10-14
115 "	15-19
68 "	20-29
65 "	über 30 Jahre

Die geringste Dauer war 8 Monate, die höchste 37 Jahre.

Von den geschiedenen Männern waren zur Zeit der Eheschließung 4 erst 19 Jahre alt; von den Frauen waren drei 17, zwanzig 18 und 31 waren 19 Jahre alt. Dagegen hatten zwei Männer ein Heiratsalter von 64 und eine Frau ein solches von 58 Jahren. Zur Zeit der Eheschließung war der jüngste Mann 22 und die jüngste Frau 20, der älteste Mann war 74 und die älteste Frau 66 Jahre alt.

Aus Nachbarländern

Ulm, 3. April. Im hiesigen Hauptbahnhof wurde beim Rangieren der 36 Jahre alte Rangierer Johann Wagner von Schifferstadt von einem rangierenden Zug überfahren und getötet. Wie sich der Unfall zugetragen hat, ist noch nicht geklärt.

Fechten der D. F.

Am Sonntag fand in Rastatt unter Leitung der Fechtabteilungen von Mannheim, Bruchsal, Freiburg und Karlsruhe das erste Damenweltfechten in Florett des zweiten Bezirks des 10. Turnfestes statt, bei welchem die Fechterinnen des Karlsruher Turnvereins ausgezeichnete Erfolge erringen konnten. Das Resultat war folgendes: 1. Siegerin Fräulein Meulenburg, Marie, A. F. B. 46. 2. Siegerin Fräulein Schanzer, Daise, A. F. B. 46. 3. Siegerin Fräulein Drudenmüller, Helme, Turnerverein Mannheim. 4. Siegerin Fräulein Kiefer, Rosa, A. F. B. 46. Unentschieden konnten also alle beteiligten Karlsruher Fechterinnen als Siegerinnen zurückkehren.

Was unsere Leser wissen wollen.

Ein alter Abonnent, Rowena Semko, Franz Josef Land, Kaiser Nikolaus II. Land, Reichsgericht, Inlet und Graf Brangel-Aniel gehören zu Rubland. Ein Lorenz-Aniel gehört zu Alaska, also U. S. A. und ist italienisch. Gesso und Comina ist der südpazifische Teil von Argentinien. Feuerland ist teils argentinisch, der westliche größte Teil chilenisch, insbesonders die Teil von Argentinien. Und Belgoland, nur die selbstverwaltend immer noch zu Deutschland, nur die Befestigungen mußten nach dem Verfall der Welt fallen.

Palmin

Unerreicht an Fettgehalt, Reinheit u. Güte ist Palmin, das reine Cocos-Speisefett. Nurecht in der Packung mit dem roten Streifen u. dem Namenszug Dr. Schluck